Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

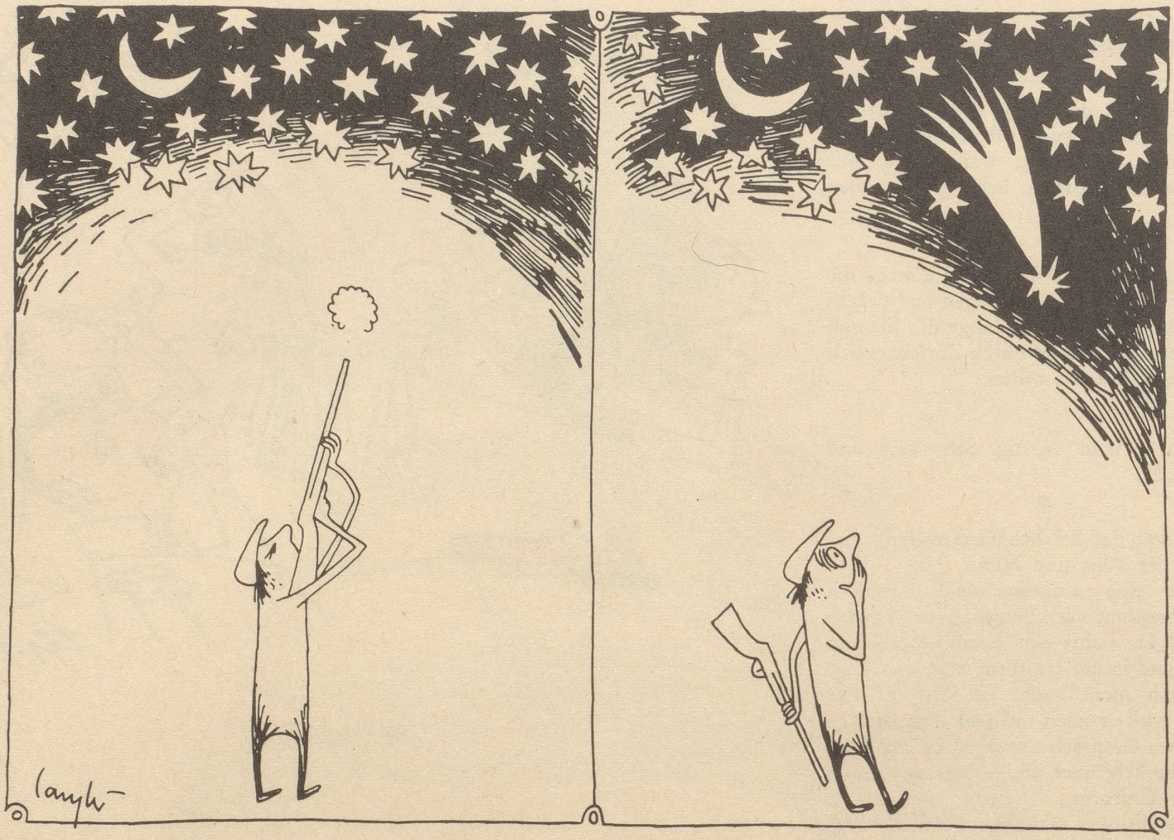
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Das habe ich nicht gewollt!»

Ferdinand an der Bundesfeier

Von Kaspar Freuler

Das Kurörtchen besaß alles, was man von seinesgleichen verlangen kann, ohne ungebührliche Ansprüche zu stellen, Hotels, Garagen, Tennisplatz, Tea-Rooms, dazu Wälder, Alpen, ein blaues Seelein, und über allem lag herrlicher Sommerhimmel.

Als nach dem Abendessen der Hotelier mit einer leichten Verbeugung an Ferdinands Tisch trat, dachte dieser keineswegs daran, daß der kommende Tag der 1. August sein werde. Aber der Hotelier betonte dies und hüstelte, ohne daß diese Verlegenheitsgeste Ferdinand zu beeindrucken vermochte. Hingegen drehte er sich nun plötzlich um und schaute den Herrn verwundert an: «Ich? Wieso gerade ausgerechnet ich? Kommt gar nicht in Frage!»

Der Hotelier verlor die Fassung nicht und wiederholte seine Frage. Worauf Ferdinand nur noch den Kopf schüttelte.

Daraufhin setzte sich der Hotelier neben ihn und erklärte ihm, daß er der gegebene Mann dazu sei, daß es sich überdies um eine höchst ehrenvolle Aufgabe handle und daß die vielen Fremden das unter allen Umständen vom Hotel erwarten.

«Fragen Sie doch den Ständerat Bürstenberger, der macht so etwas aus dem Handgelenk!»

«Der Herr Ständerat muß leider nach dem Mittagessen abreisen», gab der Hotelier zurück. (Aber den Güggel ißt er noch und die Cassata! dachte Ferdinand im stillen.)

«Oder fragen Sie den Pfarrherrn am vordersten Tisch!»

«Schon gefragt, Herr Ferdinand! Aber er meint, er sei eigentlich in Trauer, und es würde sich nicht gut machen –»

Nun mischte sich Frau Ferdinand ins Gespräch. «Ferdinand!» sagte sie, «Du wirst das wohl fertigbringen, soviel dümmer als die beiden andern bist du nicht. Man fängt mit 1291 an – und dann kannst du etwas vom Sonderbundskrieg erzählen, du weißt, mein Großvater war dort mit dabei, und dann etwas vom Wilhelm Tell und so – und zuletzt etwas Modernes – von dem Malaise wegen dem Bundesrat oder wie das Ding heißt – oder von der Technik – von der Television –»

«Television –?» Ferdinand streckte einen Moment die Zunge heraus. Es ist dies seit jeher ein Mittel, um ohne jeden Aufwand an Worten Stellung zu beziehen.

Schließlich fand sich Ferdinand bereit, die Festrede am morgigen 1. August zu halten.

«Der Saal ist hübsch dekoriert, mit Fähnchen – und so – und am Schluß gibt's ein Zimmerfeuerwerk!»

Der Abend verlief im übrigen normal.

Am Morgen meinte Frau Ferdinand, während sie kunstvoll die Haare wickelte: «Du mußt am Abend selbstverständlich ein weißes Hemd anziehen! Ich hab's für alle Fälle miteingepackt. Mit dem violetten ist kein Staat mehr zu machen, und in deinem unmöglichen Trumanhemd mit den Wildwesthelgen wirst du nicht eine Bundesfeierrede halten wollen?»

Wer A sagt, muß auch B sagen. Wer eine Bundesfeierrede halten will, muß dies in einem weißen Hemd tun. Ferdinand besaß so eins, denn seine Frau war von jeher ein Ideal von Kofferpräparatorin gewesen. Da lag es nun, frisch gewaschen, herrlich geplättet – nur der Kragen fehlte.

«Ein Kragen ist bald gekauft. Die Geschäfte sind am Vormittag offen!»

Vis-à-vis dem Hotel verkauft ein Kitschlädeli alles Mögliche, bunte Tüchlein, Stocknägel, Ansichtskarten, Brämenöl und Raketen, Zeitungen aus halb Europa, Zoccoli und gepreßte Edelweiß – aber keine weiße Krägen zu Herrenhemden. Frau Ferdinand kaufte sich ein hübsches Seidentüchlein.

«Es macht sich nicht gut, wenn man einfach so leer aus dem Laden geht!»

Dann spazierten sie durch den Lärchenwald am Ufer des Heidseeleins ins Dorf hinunter. Bläulicher Dunst ungezählter Autos lag

Schuppen verschwinden

rascher mit
RAUSCH Conservator
Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator**
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., **Kreuzlingen**